

Touristische Befahrungen des Schneeschachtes auf der Hohen Wand (Niederösterreich) von 1974 bis 1994

Von Eckart Herrmann (Wien)

In Heft 4/1978 dieser Zeitschrift veröffentlichte W. Holler erstmals eine detaillierte Besucherstatistik für eine nicht erschlossene, schwierig zu befahrende Höhle in Niederösterreich, das Geldloch im Ötscher (Holler 1978). Durch die Bergung eines 1974 hinterlegten und bis 1994 verwendeten Höhlenbuches aus dem Schneeschacht (Kat. Nr. 1863/16) auf der Hohen Wand ergibt sich die Gelegenheit für eine Vergleichsstudie, wobei Ziel der Untersuchung wieder eine mit befahrungstechnischen Schwierigkeiten aufwartende Höhle ist, die allerdings hinsichtlich der Ausdehnung und der die Besucher beeindruckenden Besonderheiten und Attraktionen mit dem Geldloch nicht Schritt halten kann. Dafür liegt der Schneeschacht im näheren Ausflugsbereich des Wiener Raumes; sein Besuch erfordert nur bescheidene Ausrüstung und wesentlich geringeren Zeitaufwand als jener des Geldlochs. Gemeinsam geben beide Statistiken jedoch gute Hinweise auf das Ausmaß und die Entwicklung des Höhlentourismus in Niederösterreich außerhalb von Schauhöhlen.

Die Hohe Wand ist eine bewaldete, voll verkarstete Hochfläche in einer Seehöhe von rund 900 Metern mit einem sehr bewegten Kuppenrelief. Diese Hochfläche breitet sich über markanten, besonders am Südostabfall ausgeprägten und dort bis zu 200 Meter hohen Felsabstürzen aus, durch die zahlreiche Klettersteige mit unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden führen. Der Kalkstock der Hohen Wand ist vom Stadtzentrum Wiens nur rund 50 Kilometer entfernt und daher ein beliebtes Ausflugsziel (Abb. 1). Er wird einerseits von Bergsteigern und Kletterern und andererseits von Bergwanderern häufig besucht. Die Kletterer frequentieren vorwiegend die Felsabstürze und gelangen dabei lediglich in die Randbereiche der Hochfläche mit den dort befindlichen Berggasthöfen und Schutzhütten, von denen aus auch eine weite Aussicht über das südöstliche Niederösterreich gegeben ist. Diese Bereiche werden auch von zahlreichen Ausflüglern aufgesucht, da sie über die „Hohe-Wand-Straße“, eine öffentliche, zeitweise mautpflichtige Bergstraße mühelos erreicht werden können. Die bewaldete Hochfläche selbst ist ein durch bezeichnete Wege gut erschlossenes, aber vergleichsweise schwächer besuchtes Wandergebiet.

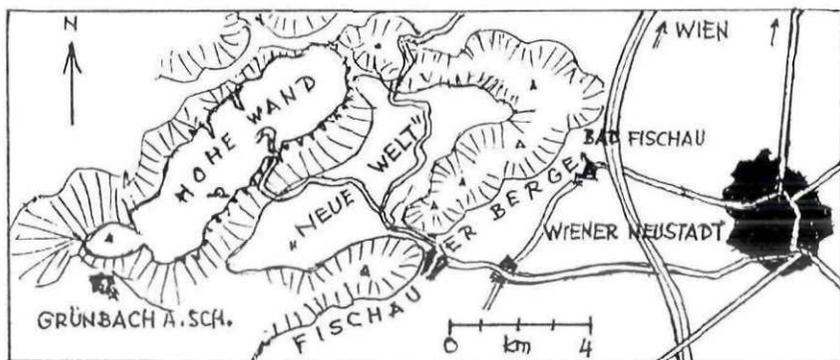


Abb. 1: Orientierungsskizze zur Lage der Hohen Wand. Die Höhlensignatur zeigt die ungefähre Situation des Schneeschachtes.

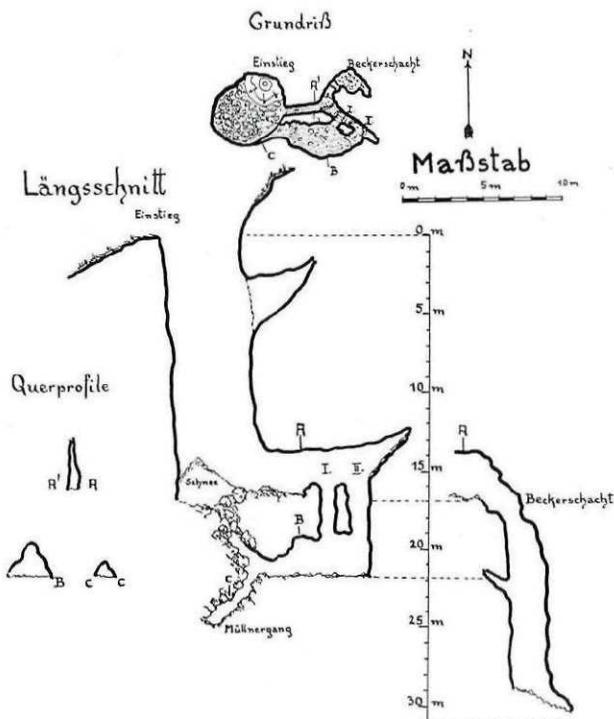


Abb. 2: Plan des Schneeschachtes. Von der mehrfach vermessenen Höhle wurde für den vorliegenden Bericht der am 1. Mai 1941 aufgenommene und von F. Waldner gezeichnete Plan ausgewählt.

Die Höhle und ihre touristische Ausstattung

Der Schneeschacht (Abb. 2) ist eine schachtartige ausgebildete Höhle auf der Hochfläche der Hohen Wand. Er ist vom öffentlich befahrbaren Straßennetz auf dieser Hochfläche zu Fuß in minimal etwa 40 Minuten erreichbar, die nächste Schutzhütte ist kaum weiter entfernt.

Auf einen 15 m tiefen Einstiegsschacht folgt ein kurzes Gangstück, das in den 8 m tiefen zweiten Schacht abbricht. Darunter befindet sich abermals ein kurzer Gang, der die Kasette mit dem hier ausgewerteten Höhlenbuch beherbergt.

Zwischen den beiden Schächten zweigt noch der 10 m tiefe Beckenschacht ab, der schöne Wandversinterungen aufweist. Die Gesamtlänge der Höhle beträgt nur 72 Meter. Der tiefste Punkt liegt 31 Meter unter dem Einstieg.

Zur Erleichterung der Befahrung wurden im Jahr 1920 im Einstiegsschacht und im Zweiten Schacht Steighilfen in der Art eines versicherten Klettersteiges angebracht. Diese waren jedoch während des gesamten Untersuchungszeitraumes nur mehr im Zweiten Schacht durchgehend benützbar, sodaß für alle ausgewerteten Befahrungen der Höhle zumindest Kletterausrüstung notwendig war.

Die erste eingehende Erforschung und Plandarstellung erfolgte 1909 unter der Leitung von F. Mühlhofer. Seit dieser die Schachtstufen des Schneeschachtes 11 Jahre später

mit Eisenklammern versehen und Wegmarkierungen zur Höhle anbringen ließ¹⁾, zählt die Höhle zu den höhlentouristischen Anziehungspunkten des Gebietes, der in kaum einem Touristen- oder Kletterführer für die Hohe Wand unerwähnt bleibt. Einritzungen in den Baumrinden am Schachteinstieg geben noch heute Zeugnis vom regen Besuch des Schachtes in den ersten Jahren nach der touristischen Erschließung. Es wundert daher nicht, daß bereits rund 10 Jahre später Wildenauer (o. J., ca. 1930) darauf hinweisen mußte, daß die Grundeigentümerin „bei einem massenhaften Besuche der Höhle für den Bestand ihres Waldes fürchtete“ und daher „ihren Leuten den Befehl zum gänzlichen Auskratzen der Bezeichnung und Entfernung aller Tafeln gab“ - ein sehr frühes Beispiel für den Konflikt zwischen Grundbesitz und Erholungsnutzung, der in den letzten Jahren an einigen neuen Outdoor-Sportarten eskalierte. Seither ist der Schneeschacht (im letzten Abschnitt des jeweiligen Zustiegs) nur weglos zu erreichen. Die 1993 erfolgte Höhlenbuch-Eintragung „Nach 3 1/2 Stunden Suche tragen wir uns ein in dieses Buch“ charakterisiert treffend die versteckte Lage und Unauffälligkeit des Schachteinstiegs. Die Höhle wird dementsprechend nur von „Kennern“ des Gebietes oder von besonderen Interessenten, also einem verschwindend kleinen Teil der Besucher des Hohe-Wand-Gebietes, befahren.

Die Datengrundlage und Vorbemerkungen zu den Ergebnissen

Am 6. September 1974 wurde in der Höhlenbuchkassette am Grund des zweiten Schachtes von Günter Dostal, Franz Posch und Walter Frcena ein von Karl Zeitler gespendetes „Steigbuch“ hinterlegt. Da das Buch mittlerweile dermaßen durchfeuchtet und beschädigt worden war, daß nach 1994 keine Eintragung mehr erfolgte, wurde es am 7. Dezember 1996 aus der Höhle geborgen.

Mit den Eintragungen im Höhlenbuch werden zweifellos nicht alle Befahrungen erfaßt. Im Gegensatz zur Situation im Geldloch (vgl. HOLLER 1978) kann zwar angenommen werden, daß der allergrößte Teil der Bezwingler des Einstiegsschachtes auch die kleinere, gesicherte zweite Schachtstufe zum Höhlenbuch absteigt; allerdings dürfte dann dort - wie aus Form und Inhalt mancher Eintragungen hervorgeht - hin und wieder das Schreibgerät seinen Dienst versagt haben. Außerdem ist nicht anzunehmen, daß alle Höhlenbesucher zu einer Eintragung in das Höhlenbuch gelaunt waren.

Um die Ergebnisse mit jenen der Geldloch-Untersuchung (HOLLER 1978) vergleichbar zu machen, wurden die nachfolgenden Zahlen, Texte und Abbildungen soweit wie möglich analogstrukturiert. Zur besseren Vergleichbarkeit und aus sprachlichen Gründen wird auch in der vorliegenden Arbeit von „Höhlenbesuchern“ gesprochen, obwohl dieser Begriff streng genommen nur für Schauhöhlenbesucher angewandt werden sollte.

¹⁾ Aus dem „Kletterführer für die Hohe Wand und ihre nächste Umgebung“ von „Dr. Alois Wildenauer, Dechant in Grünbach a. Sch.“, und zwar aus dessen erster Auflage, die ebenfalls ohne Angabe des Erscheinungsjahres, ziemlich sicher aber 1920 von der „Sektion Wiener-Neustadt des Österr. Touristen-Klubs“ herausgegeben worden ist, geht hervor, daß die Wegmarkierung zur Höhle früher als die Steighilfen in der damals noch als Schneeloch bezeichneten Höhle angebracht worden ist. Es heißt dort (Seite 79) wörtlich: „Dieses schaurige Loch, in welchem bis in den Spätfrühling noch Schnee zu sehen ist, liegt mitten im düsteren Walde zur Rechten der Fortsetzung des Leitergrabens. Da es ohne Markierung fast nicht auffindbar wäre, wurde der Zugang von der Mulde aus, zu welcher von der anderen Seite der Dreirinnensteig heraufkommt, mit roten Zeichen versehen. Am bequemsten gelangt man mittels Flaschenzuges oder Strickleitern in die Höhle hinab. Auch am Seile wurde mancher Tourist schon hinabgelassen, doch verdient es kaum empfohlen werden, da ein Emporklettern ausgeschlossen ist und zum Hinaufziehen mindestens drei Mann nötig sind.“ Die den Abstieg erleichternden Eisenklammern gab es damals also noch nicht.

Der Kletterführer enthält auch einen Hinweis zur Erforschungsgeschichte, der bisher wenig beachtet wurde. Es heißt dort: „Gründlich erforscht wurde die von Hauptmann Mühlhofer schon vor Jahren besuchte Höhle neuerdings im Mai 1915 von Rudolf Riedel und Julius Schwab aus Wien“. Einem Briefe von Rudolf Riedel an den Buchautor, Dr. Alois Wildenauer, ist auch die in diesem Führer abgedruckte kurze Raumbeschreibung des Schneeschachtes entnommen (Anmerkung der Redaktion).

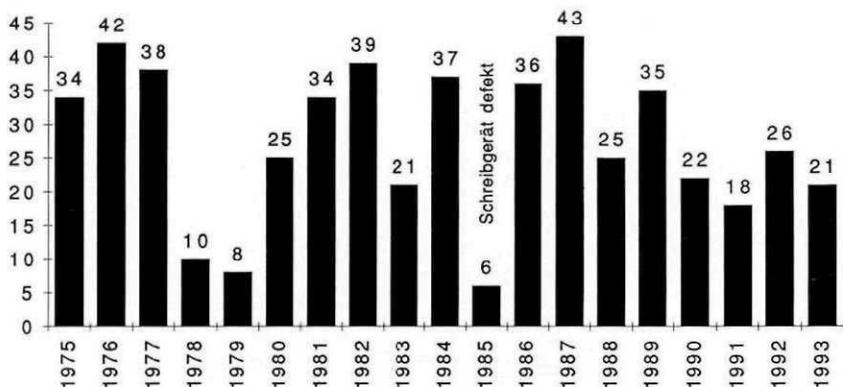


Abb. 3: Jährliche Besucherzahlen des Schneeschachtes von 1975 bis 1993.

Ergebnisse

Zur Ermittlung der Gesamtzahl der Besucher und der Befahrungstage wurden die Eintragungen vom 6. September 1974 bis 5. September 1994 - also ein Zeitraum von genau 20 Jahren - ausgewertet. In dieser Zeit besuchten an mindestens 155 verschiedenen Tagen insgesamt 573 Personen die Höhle. In dieser Zahl ist auch ein mehrmaliger Höhlenbesuch ein- und derselben Person enthalten (wenn z. B. von der gleichen Person drei Eintragungen an drei verschiedenen Tagen aufscheinen, so ist die Höhle statistisch dreimal von einer Person besucht worden und für die Besucherzahl würde in diesem Fall die Zahl 3 stehen).

Die Zahl der jährlich eingetragenen Höhlenbegeher schwankt zwischen 6 und 43 Personen. Das besucherreichste Jahr war 1987, die besucherärmsten Jahre waren (ohne Berücksichtigung der Jahre mit defektem Schreibgerät) 1983, 1990, 1991 und 1993 mit je rund 20 Besuchern (Abb. 3).

Bei der Aufteilung der im Höhlenbuch eingetragenen Besucher auf die einzelnen Monate (Abb. 4) stechen der Mai, der August und der November hervor. Der hohe August-Wert ist durch mehrere (Kletterkurs-) Gruppenbesuche verursacht. Bemerkenswert ist auch die Tatsache, daß während der untersuchten zwanzig Jahre kein einziger Besuch im

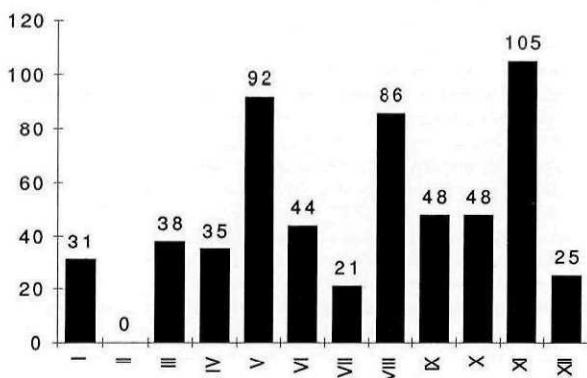


Abb. 4: Monatliche Besucherzahlen des Schneeschachtes (Beobachtungszeitraum: 6. 9. 1974 - 5. 9. 1994)

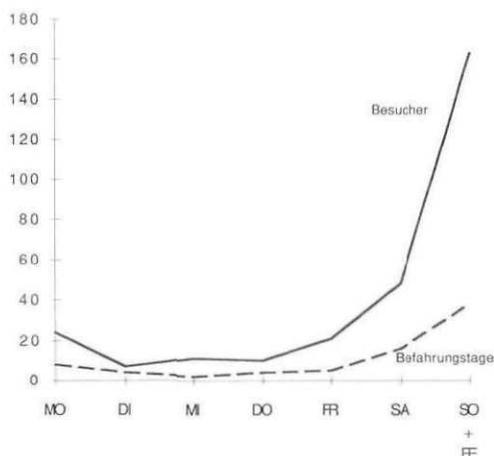


Abb. 5: Verteilung der Schneeschacht-Besucher und der Anzahl der Befahrungstage auf die einzelnen Wochentage (Beobachtungszeitraum 1981 - 1990)

Februar stattgefunden hat. Der zweitschlechtest frequentierte Monat ist der Juni (!) mit durchschnittlich nur 1,05 Besuchern.

Jahreszeitlich erweist sich der Herbst als die mit Abstand besucherreichste Saison. In den Monaten August bis November kamen knapp über 50% der Besucher, von April bis Juli 33,5% und in den vier Wintermonaten Dezember bis März nur 16,4%.

Zum Unterschied vom Geldloch im Ötscher beeinflussen im Schneeschacht die jahreszeitlich variierten Verhältnisse kaum das touristische Interesse. Die Ursachen für die jahreszeitlichen Schwankungen des Besucheraufkommens liegen daher an den Besuchern selbst oder sind in der naturräumlichen Ausstattung der Umgebung (und deren jahreszeitlich unterschiedlicher „Benützbarkeit“ für Erholungszwecke) zu suchen.

Zur Ermittlung der Aufteilung der Besucher auf die einzelnen Wochentage wurde nur der Zehn-jahres-Zeitraum von 1981 bis 1990 ausgewertet: 26% aller Besucher kamen an den Wochentagen von Montag bis Freitag, 17% an Samstagen und 57% an Sonn- und Feiertagen. Bemerkenswert ist, daß der Tiefpunkt der Besucherfrequenz in der Wochenmitte erreicht wird (Dienstag bis Donnerstag), Montag oder Freitag wurden jeweils rund doppelt so oft für einen Besuch der Höhle ausgewählt wie einer der übrigen Werkstage (Abb. 5).

Die im Vergleich wesentlich höhere Samstags-Frequenz der Besucher des Geldlochs im Ötscher kann darauf zurückzuführen sein, daß der Besuch dieser Höhle (etwa mit einer anschließenden Ötscher-Besteigung und einer Übernachtung im Ötscherschutzhaus oder mit einem Biwak im Höhlenportal oder im benachbarten Taubenloch) eher als Zweitagesprogramm gestaltet wird, während die Tour in den Schneeschacht einen typischen Sonntagsausflug darstellt oder (wie aus Eintragungen hervorgeht) sogar nur einen unter mehreren Programmpunkten eines Tagesausfluges auf die Hohe Wand bildet.

Überraschend ist, daß die Höhle fast ausschließlich von Kleinstgruppen besucht wird. (Abb. 6, 7): Alleingänger, Zweier- und Dreiergruppen stellen zusammen 77% der Besuchereignisse, die Zweiergruppen allein 39%. Dies könnte damit zusammenhängen, daß viele Kletterer (Seilschaften) die Höhle als Schlechtwetterprogramm oder zur Abwechslung von „normalen“ Klettertouren befahren. Größere Gruppen (über 5 bis 6 Personen) kommen im Durchschnitt nur einmal pro Jahr in die Höhle.

Im Vergleich zu der aus den Jahren 1966 bis 1975 stammenden Statistik aus dem Geldloch zeigt sich einerseits ein bedeutend höherer Anteil von Einzelbesuchern, andererseits

	Gruppengröße (Anzahl der Personen)														
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15
1981	5	7	3	1	1										
1982	1	5	4		2	1									
1983	5	6		1											
1984	2	3	2			1							1		
1985	1	2													
1986		3	3				1					1			
1987	2	3		2	1		2	1							
1988		2	2												1
1989		3	4				1			1					
1990	1	3	1	1				1							

Abb. 6: Jährliche Anzahl der verschiedenen großen Besuchergruppen im Schneeschacht (Beobachtungszeitraum 1981-1990)

aber (in geringerem Ausmaß) auch jener von größeren Vereinsgruppen. Dies kann sowohl in der leichteren Erreichbarkeit des Schneeschachtes als auch im späteren Beobachtungszeitraum (mit einem auch durch die wesentliche Verbesserung der allgemeinen erhältlichen persönlichen Ausrüstung und der Befahrungstechnik während der Siebzigerjahre zusammenhängenden Trend zum Individualismus) begründet sein.

Eine Aufschlüsselung nach Gruppengrößen und Wochentagen zeigt, daß im Schneeschacht Besucher in größeren Gruppen (mehr als 3 Teilnehmer) sowohl werktags als auch samstags eine ausgesprochene Seltenheit darstellen. An Werktagen stellen Einzelbesuche sogar die zweithäufigste Besucherart dar (Abb. 8). Diese Werte decken sich sehr gut mit den Ergebnissen aus dem Geldloch, allerdings sind die Werte des Schneeschachtes in Richtung zu noch kleineren Gruppengrößen verschoben.

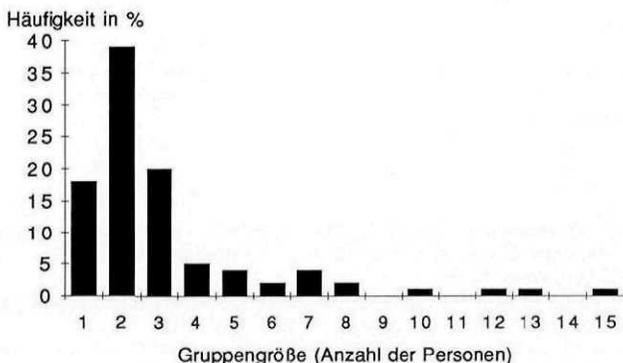


Abb. 7: Häufigkeit der verschiedenen großen Besuchergruppen im Schneeschacht (Beobachtungszeitraum 1981-1990)

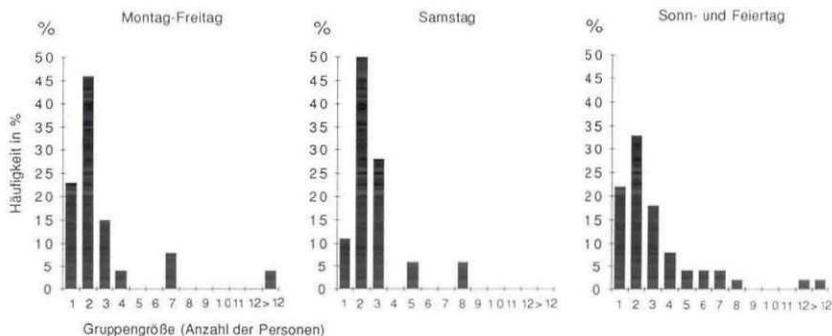


Abb. 8: Häufigkeit der verschiedenen großen Besuchergruppen im Schneeschacht an den einzelnen Wochentagen (Beobachtungszeitraum 1981 - 1990)

Zusammenfassung

Im 20jährigen Beobachtungszeitraum kann kein eindeutiger Trend zu einer Zu- oder Abnahme touristischer Besuche der Höhle festgestellt werden, und dies, obwohl der Schneeschacht seit 1982 in sechs neu erschienenen Führern auf die Hohe Wand beschrieben oder zumindest erwähnt wurde (eine Publikationsdichte, die zuvor auch nicht annähernd erreicht wurde). Ebenso haben die in den Zeitraum der Untersuchung fallenden Veröffentlichungen genauer Beschreibungen in der höhlenkundlichen Fachliteratur zu keiner oder höchstens einer kurzfristigen Besuchervermehrung geführt.

Selbst bei einer Aufrundung der durchschnittlich 28-29 Höhlenbesucher pro Jahr auf 30 Personen (aufgrund des zeitweise fehlenden Schreibgerätes) kann am Höhlenzugang - insbesondere auch aufgrund der ausgesprochen seltenen Großgruppen - von keiner Beeinträchtigung ökologischer oder anderweitiger Nutzungsinteressen (Forstwirtschaft, Jagd) gesprochen werden. Die Einflüsse auf das empfindlichere Ökosystem Höhle sind eher von Einzelereignissen abhängig und mit einer derartigen Statistik kaum erfassbar. Lediglich eine mechanische Abnutzung von Wand- und Bodenbereichen („Besucherschleife“) ist zahlenabhängig und bereichsweise auch feststellbar.

Legt man die Werte des Untersuchungszeitraumes auf die Zeit seit der Ersterforschung um und berücksichtigt man gleichzeitig, daß in den ersten Jahrzehnten - möglicherweise aufgrund der schlechteren Ausrüstung bzw. während der Weltkriege - deutlich weniger Besucher kamen, so kann man - auch unter Abzug von Mehrfachbesuchen durch ein- und dieselbe Person - davon ausgehen, daß bisher insgesamt 1.000 bis 2.000 Personen den Schneeschacht auf der Hohen Wand befahren haben.

Literatur:

Fink, M. H. & Hartmann, H. & W. (1979): Die Höhlen Niederösterreichs, Bd. I - Wissenschaftliche Beihefte z. Zeitschrift „Die Höhle“, 28, Landesverein f. Höhlenkunde i. Wien u. Niederösterreich, Wien, 320 S.

Holler, W. (1978): Touristische Befahrungen des Geldlochs im Ötscher (Niederösterreich) von 1966 bis 1975. - Die Höhle, Wien, 29(4), S. 116 - 122.

Pöschko, W. & Hartmann, H. (1976): Der Schneeschacht im Leitergraben auf der Hohen Wand (1863/16). - Höhlenkundl. Mitt. Wien, 32(10), S. 144f.

Wildenauer, A. (o.J.): Führer auf die Hohe Wand und ihre nächste Umgebung, 3. Auflage, Wiener Neustadt, ca. 1930.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 1997

Band/Volume: [048](#)

Autor(en)/Author(s): Herrmann Eckart

Artikel/Article: [Touristische Befahrungen des Schneeschachtes auf der Hohen Wand \(Niederösterreich\) von 1974 bis 1994 78-84](#)